Nr. 253. XXIII. Jahrgang. Freitag, 17. September 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13897, Expedition Nr. 13638, Verlag Nr. 13528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf., Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2,55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,67 Kr., vierteljährl. 5,01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1,50 „ „ 4,48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Num. 10 Pf.

Pinsk in deutschem Besitz.

Die Russen bei Liewenhof über die Düna geworfen. — Gescheiterte feindliche Angriffe in Ostgalizien. — Noch eine Note des Vierverbandes an Bulgarien. — Blockierung Kleinasiens durch ein italienisches Geschwader.

Das Balkanspiel.

Kaleidoskopartig wechseln von Tag zu Tag, ja häufig an demselben Tage die Balkanbilder, und man würde schon längst darauf verzichtet haben, sie wiederzugeben, wenn nicht tatsächlich diese Frage gegenwärtig eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste wäre. Man braucht ja auch nur die Zeitungen des Vierverbandes daraufhin anzusehen, um sich hiervon zu überzeugen. Mit einer steigenden Nervosität wird dort namentlich die Haltung Bulgariens erörtert, die allerdings den Schlüssel zur Lösung des Balkanproblems bildet. Hätte sich die bulgarische Regierung zum Anschluß an den Vierverband entschlossen, dann würde Rumänien wohl sofort nachfolgen und Griechenland könnte schwerlich lange abseits bleiben. Die entgegengesetzte Entscheidung Bulgariens im Verein mit der militärischen Lage im Osten lähmt indessen die Entschlußkraft Rumäniens und macht es den dortigen zahlreichen und skrupellosen Anhängern des Vierverbandes unmöglich, ihr Land in eine Abenteurerpolitik hineinzureißen, die je länger je mehr im höchsten Maße gewagt und gefährlich erscheint. Solange Bulgarien Gewehr bei Fuß beharrt und der große russische Gegenstoß nicht gelingen will, der die deutsch-österreichische Mauer durchbrechen soll, solange kann auch Rumänien nicht losschlagen. Daraus erklären sich auch die gewaltigen russischen Anstrengungen, das letzte Stück von Galizien, das eine unmittelbare Verbindung mit Rumänien ermöglicht, um jeden Preis zu halten. Bisher ist dies ja auch den Russen gelungen. Aber es ist nach der dortigen Gesamtlage und nach dem Fortschreiten der Offensive der Verbündeten auf den andern Teilen der Ostfront nur noch eine Frage der Zeit, daß die Russen auch da zum Rückzug gezwungen sein werden, worauf ja auch die fortschreitende Räumung im Gebiet um Kiew deutet. Dann aber, wenn jede Aussicht geschwunden sein wird, daß die Russen den Rumänen die Hände reichen, werden auch die Pläne der Russenfreunde in Bukarest zu Grabe getragen werden müssen.

Deshalb eben lassen die Diplomaten des Vierverbandes in Bukarest, in Athen und namentlich in Sofia alle Minen springen, um dort die Entscheidung zu ihren Gunsten im vielleicht letzten Augenblick herbeizuführen. Daraus erklären sich die wechselnden Balkanbilder, die für den, der die tieferen Zusammenhänge durchschaut und richtig zu werten weiß, nichts Rätselhaftes mehr bieten. Der Vierverband kann nur mit Versprechungen und mit mehr oder minder verhüllten Drohungen arbeiten, während für die drei verbündeten Reiche die Waffenerfolge gegen die Russen und nicht zuletzt auch die vergeblichen englisch-französischen Anstrengungen auf Gallipoli hinlänglich klar und wirksam sprechen.

Es wird sicher auch in der nächsten Zeit nicht an beunruhigenden und gefährlich erscheinenden Balkannachrichten fehlen. Aber wir dürfen vertrauen, daß alle dunklen Wolken in Bukarest und Athen sich nicht entladen werden, solange es den Verbündeten gelingt, die Lage ihrer Heere im Osten und Südosten weiter günstig zu gestalten und den russischen Druck von den Balkanstaaten abzuwenden.

•

Die letzte Karte des Vierverbandes?

Bei dem Jahrmarkt für den Handel mit Völkerschaften, den die Diplomaten auf dem Balkan eröffnet hatten, ist für sie bis jetzt nichts Gutes herausgekommen; man kann

die Ergänzungsnote des Vierverbandes an Bulgarien

als das letzte An- und Aufgebot bezeichnen, auf das dieser Staat aber ebensowenig hereinfallen dürfte, wie auf all jene lockenden Versprechungen von Gebieten, die dem Vierverband zwar nicht gehören, über deren Schicksal er aber auf dem Papier souverän verfügte:

* **Berlin, 16. September.** Aus Sofia vom 14. September wird gemeldet: Heute überreichten die Gesandten des Vierverbandes dem Ministerpräsidenten Radoslawow eine ergänzende Note, in der sie die Antwort der serbischen Regierung auf ihre Vorschläge mitteilen und zugleich neue Gebietsabtretungen in Serbisch-Mazedonien versprechen, wenn Bulgarien sich zu einer unverzüglichen Offensive gegen die Türkei entschließe. Die Note soll außerdem besagen, daß das abzutretende Gebiet sofort von Truppen der Entente besetzt würde, damit Bulgarien die gewünschten Bürgschaften hätte. Von der Abtretung Griechisch-Mazedoniens erwähnt die Note angeblich nichts. Nach Mitteilungen unterrichteter Kreise, verfolgt sie den Zweck, zu verhüten, daß sich Bulgarien anderweitig die Hände bindet bzw. die von der Türkei abgetretenen Gebiete an der Mariza in Besitz nimmt. Wenn man auch noch nicht sagen kann, welche Antwort Bulgarien auf diesen neuen Schritt dem Vierverbande geben wird, so scheint doch eines gewiß, daß eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei als ausgeschlossen gelten kann, und daß sich Bulgarien auch niemals mit der Besetzung Mazedoniens durch Ententetruppen einverstanden erklären wird. In diplomatischen Kreisen der Zentralmächte bezeichnet man diese Note als einen letzten verzweifelten Versuch, der gewiß scheitern müsse, weil sich Bulgarien niemals zu Söldnerdiensten für fremde Interessen hergeben werde.

Den Serben wird diese Haltung Bulgariens, das mit immer stärkerem Tone die Rückgabe des ihm entrissenen Mazedonien verlangt, kein Geheimnis sein, auf jeden Fall bereiten sie sich militärisch vor:

* **Budapest, 16. September.** Aus Sofia wird gemeldet: Die Serben arbeiten in den letzten Tagen fieberhaft an der Befestigung der Grenze gegen Bulgarien, besonders in der Richtung Küstendil; auch bei dem durch den jüngsten Balkankrieg berühmt gewordenen Sultantepe entstehen neue Befestigungswerke.

Serbien hätte einen Krieg gegen zwei Fronten zu führen, während die Unterstützung Griechenlands kaum wahrscheinlich und die Rumäniens recht problematisch ist. In Italien sind die Balkanhoffnungen ständig im Sinken begriffen. Ein aus Rom datierter Artikel des „Corriere della Sera" führt aus, daß die Lage am Balkan sich für den Vierverband, der mit unglaublicher Langsamkeit arbeitete, verschlimmert habe. In den ersten Monaten dieses Jahres wäre es leichter gewesen, Rumänien zu gewinnen, zur Zeit aber könne auf eine Teilnahme Rumäniens, Bulgariens, das überhaupt mehr den Mittelmächten zuneige, und Griechenlands nicht gerechnet werden, besonders deshalb, weil der russische Rückzug die Lage von Grund auf geändert habe. — In Petersburg scheint man, einer Meldung des „Echo de Paris" zufolge, noch den Glauben zu hegen, mittels eines Diplomatenwechsels das verlorene Terrain zurückgewinnen zu können. So soll der ehemalige russische Botschaftsrat in Konstantinopel Gulkewitsch zum russischen Gesandten in Sofia ernannt, sein Vorgänger Sawinski Gesandter beim belgischen Hofe werden, während der dortige Gesandte Prinz Kudatschew zum russischen Botschafter in Madrid ausersehen ist.

•

Auch die russenfreundlichen Bulgaren gegen Serbien.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-l- **Lugano, 16. September.**

Die Nachrichten vom Balkan haben sich noch verschlechtert. „Corriere della Sera" bringt lange Unterredungen mit den drei Chefs der russenfreundlichen Opposition in Sofia. Das Blatt gelangt zu dem Ergebnis, daß selbst die russenfreundliche Opposition einen Krieg mit Serbien einer friedlichen Lösung vorziehe. Noch mehr Bestürzung ruft hervor, daß auch die Berichte aus Rumänien keineswegs zuverlässig im Sinne des Vierverbandes lauten. „Corriere della Sera" gibt heute bedingungslos zu, daß auf Rumänien eben so wenig zu rechnen sei wie auf Bulgarien.

Räumung Kiews.

× **Kopenhagen, 16. September.**

„Nationaltidende" meldet aus Petersburg: Trotz ungeheurer übertriebener Siegesmeldungen, welche die Russen jetzt über Galizien verbreiten, beginnen sie bereits mit der Räumung Kiews. Die Bevölkerung Südrußlands ist sehr aufgeregt, daß ihre alte Hauptstadt auf Anordnung der russischen Regierung geräumt werden soll. Mit der Räumung ist bereits begonnen worden. Die Professoren und Studenten der Hochschule ziehen nach Saratow um. Wegen Papiermangels erscheinen die Kiewer Zeitungen in verkleinerter Ausgabe.

Erfolgreiches Vordringen auf Jakobstadt und Wilna.

Großes Hauptquartier, 16. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Auf dem linken Ufer der Düna drangen unsre Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jakobstadt weiter vor. Bei Liewenhof wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Wilna ist unser Angriff im Vorschreiten. Dem Vordringen nordöstlich von Grodno setzt der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Halbwegs Janowo-Pinsk versuchten die Russen erneut, unsre Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen; 6 Offiziere, 716 Mann gefangengenommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripjet und Jasiolda und die Stadt Pinsk sind in deutschem Besitze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Wie an den vorhergehenden Tagen scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Oberste Heeresleitung.

Goremykin bleibt?

(Privattelegramm.)

+ **Christiania, 16. September.**

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Ministerpräsident Goremykin ist aus dem Hauptquartier zurückgekommen, wo er dem Zaren Mitteilungen über die innere Lage gegeben hat. Wie aus bester Quelle verlautet, wird Goremykin Ministerpräsident bleiben.

•

Die Lage nicht gebessert.

× **London, 16. September.**

Die „Times" melden aus Petersburg: Die Rückkehr Goremykins aus dem Hauptquartier hat die Lage nicht gebessert. Der Wechsel im Ministerpräsidium scheint aufgeschoben zu sein. Man wird versuchen, die Vorschläge des fortschrittlichen Blocks auszuführen. Kurze Parlamentsferien sind nicht unwahrscheinlich, aber noch nicht gewiß. Man muß hoffen, daß kein Streit entstehen werde, wie immer die Entscheidungen des Ministerrates ausfallen mögen. Die „Nowoje Wremja" will den hartnäckigen Gerüchten von einer bevorstehenden Auflösung der Duma keinen Glauben schenken. Die Petersburger „Börsenzeitung" meldet, daß wohl einige Punkte im Programm des fortschrittlichen Blocks in Erwägung gezogen werden mögen, daß aber der Forderung des Blocks nach Umgestaltung des Ministeriums, die nicht die Unterstützung der großen Massen der Bevölkerung habe, ein unbedingtes non possumus entgegengesetzt werden würde. Es sei neuerdings der Versuch einer Verständigung mit dem Block gemacht worden. Wenn dieser fehlschlagen sollte, würde der jetzigen Regierung die Verantwortung für die Ermöglichung des Sieges und für die notwendigen Neuerungen zufallen.

Das polnische Zentral-Landeskomitee aufgelöst.

* **Berlin, 16. September.**

Der deutsche Generalgouverneur von Beseler in Warschau veröffentlicht in der deutschen „Warschauer Ztg." vom 14. September folgende Bekanntmachung: Von der Absicht geleitet, in den durch den Krieg schwer geschädigten polnischen Landesteilen jegliche Bestrebungen gemeinsamer Wohltätigkeit zu unterstützen, hat die vor meinem Amtsantritt verantwortliche deutsche Behörde, ebenso wie ich, dem Zentral-Landeskomitee (bzw. dem Warschauer Gouvernementskomitee) neben den entsprechenden deutschen und österreichisch-ungarischen Veranstaltungen die Erlaubnis zur Ausübung der Wohltätigkeit erteilt und Förderung angedeihen lassen. An diese Erlaubnis war die ausdrückliche Bedingung geknüpft, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Statt dessen hat dieses Komitee Richter im Lande eingesetzt, Abgaben zu erheben versucht, durch Verordnungen die Einrichtung einer Landesmiliz außerhalb Warschaus eingeleitet und Erlaubnisscheine zum Waffentragen ausgegeben, obgleich es wissen mußte, daß jeder, der sich auf Grund dieser völlig rechtsungültigen Bescheinigung mit Waffen versieht, die Todesstrafe verwirkt hat. Da somit die ihm gestellte Bedingung unbeachtet geblieben ist, löse ich hiermit das Zentral-Landeskomitee einschließlich der Landeskomitees, der Gouvernements- und der lokalen Unterkomitees auf und verbiete ihnen jede weitere Betätigung im Gebiete des deutschen Generalgouvernements. Die Organisation der Wohltätigkeit geht damit ausschließlich auf die deutsche Verwaltung über, der die rein sanitären Einrichtungen der nunmehr aufgelösten Komitees anzugliedern sind. Die bereits durch eine der Komitees ausgegebenen Bescheinigungen über das Recht des Waffentragens sind den deutschen Kreischefs, dem Gouvernement von Warschau oder dem Generalgouvernement sofort zurückzugeben. Wer Waffen ohne ausdrückliche Erlaubnis einer deutschen Behörde sich verschafft oder in Besitz behält, verfällt der Todesstrafe.

Auf der Höhe des südpolnischen Feldzuges

Von unserm zur Armee Mackensen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

III.

Südpolen, Ende August.

Darüber soll man sich nicht täuschen: wir leben hier, — und zwar, wie ich, nach sorgfältiger und unparteiischer Abwägung aller Für und Wider aussprechen muß, ausschließlich als Ergebnis der russischen Kriegführung — so ziemlich in den Zuständen des Dreißigjährigen Krieges, wer es besser weiß, der soll sich melden. Zivilisation? Ein tönendes Wort, nichts mehr! Glaubt wirklich jemand, der die Dinge auf dem russischen Kriegsschauplatz mit unbefangenem Auge beobachtet, daß sie die Menschen anders gemacht hat, als sie sonst waren? Immer wieder: dankt es Gott und dem Heere, daß ihr daheim diese Greuel nicht aus größerer Nähe zu sehen bekommt, auch bei krasser Farbengebung immer nur in verhältnismäßig matter Schilderung von ihnen erfahrt! Wenn man aber nicht, was unsre Gegner an empörender Mißachtung der Person, des Eigentums und der Empfindungen gegen die eigenen Volksgenossen zuwege bringen, wie die Preisgabe an Hunger, Seuchen und, nach dem Ausdruck unsres Strafgesetzbuches, an „gegenwärtige Gefahr für Leib und Leben" in jeder Form, wie endlich die moralische und wirtschaftliche Abschlachtung von Tausenden und aber Tausenden körperlich und auch rechtlich wehrloser Untertanen als vermeintliche Waffe gegen den Feind durchaus als erlaubt gelten, dann dämmert einem eine Vorstellung, was ungefähr von diesem Gegner auf fremdem Boden zu erwarten wäre! Ostpreußen hat erst den Vorgeschmack gegeben von dem, was gegebenenfalls sich weiterhin zutragen würde.

Ich habe oben ausgeführt, daß hier nicht alles niedergebrannt ist, weil nicht alles niedergebrannt werden kann. Die Bemerkung sollte nur darum, daß es auch auf dem Gebiete des Feuerlegens im Felde eine wirklich vollkommene „Arbeit" nicht gibt, keineswegs aber, daß es auch unter der Herrschaft der russischen Verwüstungstaktik im Grunde hier nicht allzu unerträglich aussehe. Was uns hier auf Schritt und Tritt entgegentritt, ist in der Tat grauenvoll! — Das Mildeste ist noch das verlassene Dorf, zu dessen Zerstörung es nicht mehr gekommen ist. Am gespenstischsten wirkt es, wo man es unmittelbar hinter der Front aufsucht, ehe noch irgend jemand von den Vertriebenen zurückgekehrt ist und ehe es mit Einquartierung belegt ist.

Da herrscht Totenstille darin, und nur die Katzen schleichen über den Weg. Ein paar Brandstätten pflegen auch hier vorhanden zu sein, aus denen noch nach Tagen kleine Flammen züngeln und beißender, dünner Rauch aufquillt. Sonst liegt jeder Hof so da, wie ihn seine Besucher bei ihrem eiligen Aufbruch verlassen haben. Hier oder da ist eine Granate durchs Dach gefahren und hat es abgedeckt; anderswo hat sie ein Loch in eine Mauer geschlagen oder sie ganz umgeworfen. Auf den Vorplätzen der Häuser und im Freien stehen Möbel herum, die man nicht mehr hat aufladen können; ärmliche Betistellen, eine Holzwiege, Tische. Die Düngergabel steckt im Misthaufen, der Spaten im Boden; dort liegt mitten im Wege ein Pflug, daneben eine Sichel und da ein Stalleimer. Ein paar Häuser machen einen netteren Eindruck als die übrigen. Es sind auch nur Holzhäuser, wie die meisten andern. Sie sind aber mit Schindeln gedeckt statt mit Stroh, die Planken der Wände sind noch neu und hübsch, braun und blau gestrichen, mit weißen Zierleisten um Fenster und Tür. Die Reichen des Ortes haben hier gewohnt. Ins Innere auch dieser Häuser darf man freilich wie überall nicht sehen; schon unter gewöhnlichen Verhältnissen wohnt hier arge Unsauberkeit; Schwaben und Wanzen kriechen am hellichten Tage herum und nun war gar noch russische Einquartierung da! Ueberall liegt auch gebrauchtes Lagerstroh, das übrigens auch im Freien weite Flächen bedeckt, so daß deren natürliches Grün darunter verschwindet. Dieses zerdrückte, vom Regen durchnäßte, faulende Lagerstroh ist überall vorhanden und gibt der Kriegslandschaft einen besonderen Farbenton. Vorsicht beim Gehen! Nicht nur, um dem Pferdemist auszuweichen! Er ist nur das kleinere Uebel; und es gibt Ekelhafteres, auf das man nahezu auf Schritt und Tritt zu achten hat, oft genug auch im Innern der Häuser! Die Romantiker des Krieges müssen die Augen schließen und sich die Nase zuhalten, wenn sie ans Dichten gehen, oder dies Geschäft zu Hause besorgen; anfonsten würden sie die nötige Begeisterung schwerlich aufbringen. Gott sei Dank wird es, wo unsre Leute einziehen, in der angedeuteten Richtung wenigstens einigermaßen anders, — allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sie als geschlossene Truppen kommen.

Ich fahre weiter, auf Landwegen querfeldein. Gefallene Pferde beachtet man allmählich nicht weiter; auch hier liegt alle paar hundert Meter eins. Da aber liegen drei Kühe und ein Kalb. Und da, was ist das? Wahrhaftig, ein Schwein! Es ist unnatürlich aufgedunsen, beinahe bis zur Größe eines jungen Milchpferdes. Viehzeug, das der Feind nicht mehr hat forbringen können, und das er erschlagen oder erschossen hat, damit es nicht in unsre Hände fallen sollte! Schweine lassen sich schlecht

Siehe auch die Artikel in Nr. 251 und 252 der „Dresdner Neuesten Nachrichten."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150917/1